

FREIBURG

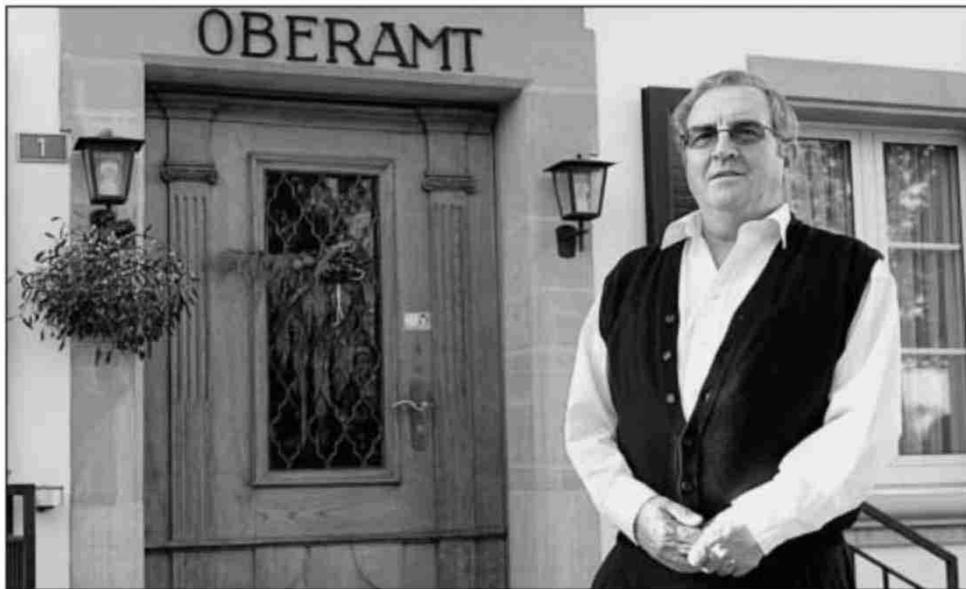
ROBERT STURNY

Ein Unersetzbarer muss ersetzt werden

Auf den 31. Januar tritt Vizeoberamtmann Robert Sturny in den Ruhestand. Er war nicht nur Stellvertreter von fünf Oberamtmännern, sondern auch die Seele des Bezirks: ein schwarzer Tag für viele.

♦ **Edgar Fahrni**

Mit Vizeoberamtmann Robert Sturny, auch der Sensler Gottlieb genannt, hat eine lebende Legende am 31. Januar seinen letzten Arbeitstag. Sturny hat all die Jahre voll für seinen Beruf gelebt, Tausende von Überstunden geleistet, aber dem Staat dafür nie Rechnung gestellt. Sturny hat an seinem Arbeitsplatz viel mehr gemacht, als dies nach Pflichtenheft eigentlich notwendig gewesen wäre. Das haben nicht nur die Behördenvertreter festgestellt, sondern auch die Bevölkerung. Für Fragen aller Art war der gebürtige Galtner die erste Adresse. «Der Beruf hat mich



Der legendäre Vizeoberamtmann Robert Sturny wird das Oberamt auf Ende Monat verlassen.

BILD: MARTIN SCHWEIZER

ZUR PERSON

Robert Sturny

♦ Geboren am 7. Juli 1938 in Galtner (Gemeinde Alterswil) und dort mit sechs Geschwistern aufgewachsen (zwei sind früh gestorben). Verheiratet mit Marlyse, drei erwachsene Töchter und zweifacher Grossvater.
♦ Kaufmännische Lehre in Freiburg. Anschliessend arbeitete er vier Jahre bei der Firma Gremaud Landmaschinen in Freiburg. Ab 1. August 1960 als Sekretär auf der Gerichtsschreiberei Tafers. Ab 1. April 1963 Buchhalter im Oberamt Tafers. Ab Januar 1971 Oberamtsschreiber. Seit 10. Oktober 1984 Vizeoberamtmann des Sensebezirks.
♦ Seit 1964 Mitglied der CSP und Mitgründer der CSP Tafers. Im Jahr 2000 mit dem Spitzenresultat des Bezirks in den Verfassungskonventionen gewählt.
♦ Seit 1954 Mitglied des FC Tafers und von 1958 bis 1983 dessen Präsident. Seit 1970 Obmann der Vereinigung Deutschfreiburger Fussballclubs. Seit 20 Jahren Sekretär des KAB Tafers. ef

schon toll gebraucht, ich hatte aber immer Spass daran», blickt Sturny zurück. «Da ich seit 1974 im Oberamt gewohnt habe, hatte ich keinen Arbeitsweg und die so gewonnene Zeit zurückgegeben.» Er hat unter folgenden Oberamtmännern gearbeitet: Arnold Waeber (1963-66), Eugen Aebischer (1967-74), Willy Neuhaus (1974-86), Urs Schwaller (1986-91) und Marius Zosso (seit 1992).

Gute Tat jeden Tag

«Ich gehe immer auf die Leute zu und habe nie gemauert», verrät Sturny eines seiner Geheimrezepte. Das zweite ist offensichtlich angeboren und auch bei seinen Brüdern Felix (Kreiskommandant) und Paul (Pfarrer in Wünnewil) deutlich spürbar: die starke Ausstrahlung und menschliche Wärme. «Ferner war es mir ein Anliegen, jeden Tag eine gute Tat zu vollbringen», ergänzt Sturny. So hat er beispielsweise für eher unbeholfene Kunden jeweils Termine auf verschiedensten Amtsstellen von Kanton und Bezirk vereinbart. Alle fünf Jahre erlebte der Abtretende seinen grossen Auf-

tritt: die Vereidigung der Gemeinderäte aller Sensler Gemeinden. Da blühte er richtig auf, setzte seinen Humor und sein breites Wissen entsprechend ein.

Abgang vermässelt

Eigentlich wollte Sturny bereits per Ende Oktober 2001 in den Ruhestand treten. Er liess sich aber überzeugen, dass er am 11. November nochmals die Wahlen (Staatsrat, Grossrat und Oberamt) im Sensebezirk leiten sollte. Sturny hat nämlich seit Jahrzehnten mit grossem Geschick alle Wahlen und Abstimmungen im Bezirk emangiert. Bei der Staatskanzlei hat er sich dafür einen ausgezeichneten Ruf erworben, denn die Resultate aus dem Sensebezirk trafen in der Regel immer zuerst und absolut fehlerfrei ein.

«Ich wollte auch bei meinem letzten diesbezüglichen Einsatz vorne dabei sein», erklärt Sturny. Es kam aber anders. Kurz nach 15 Uhr waren in Tafers die Ergebnisse der Staatsratswahlen aus den Sensler Gemeinden eingetroffen. Nur noch Oberschrot fehlte. Um 16 Uhr kam im Ober-

amt eine erste Nervosität auf. Ein Telefon ins Oberland wurde mit dem Versprechen beantwortet, dass es nur noch Minuten dauere. 17 Uhr ging vorbei, und als ein erster Anruf von der Staatskanzlei kam, «Sensler, wo seid ihr?», wurde Robert Sturny nervös, was bei ihm selten vorkommt. Ab 17.30 Uhr rannte er im Oberamt bereits wie von einer Tarantel gestochen herum, und die Oberschrotler bekamen wenig Diplomatisches zu hören. Gleichzeitig wunderten sich im Rathaus zu Freiburg die versammelten Freiburger Politgrössen und Medien aus der ganzen Schweiz. «Was ist mit Robert Sturny los?», bekam man zu hören und nicht etwa: «Was ist mit Oberschrot los?». Erst gegen 18.30 Uhr wurde Sturny endlich erlöst. «Ich bin nicht nachtragend, denn ich hatte all die Jahre grosses Glück, dass so was nie passiert ist.»

Die grosse Forderung

«Wenn ich auf all die Jahre zurückblicke, war das Unwetter vom Sommer 1997 die grösste Herausforderung, welche ich im Amt erlebt habe», blickt Sturny

zurück. «Da mein Chef, Oberamtmann Marius Zosso, damals in den Ferien weilte, hatte ich den Krisenstab zu leiten und war also während zehn Tagen und Nächten pausenlos im Einsatz. Ich konnte aber auf ein engagiertes Team zählen. Dieser Einsatz ist mir noch lange nachgelassen. Beeindruckt war ich auch von der Zusammenarbeit mit den Medien aus der ganzen Schweiz. Wir haben von Beginn weg offen, falls notwendig rund um die Uhr, informiert, und das honorierten die Journalisten ihrerseits mit viel Verständnis für unseren gewaltigen Stress.»

Der gute Geist

Während seiner Amtszeit ist Sturny ein Vorfall besonders an die Nieren gegangen: «Ende 1985 reichte Franz Aebischer gegen den damaligen Oberamtmann Willy Neuhaus eine Strafklage wegen den Schwyberg-Liften ein. Das verstehe ich noch heute nicht.»

Die Worte «Ich hoffe, dass der gute Geist, der die letzten Jahrzehnte im Oberamt prägte, auch ohne meine Anwesenheit erhalten bleibt» gibt Sturny seinem

Team mit auf den Weg. «Das Oberamt soll ein Dienstleistungsbetrieb für alle bleiben.» Die Zukunft wird Sturny nicht vor dem Pantoffelkino verbringen, sondern sich intensiv (also praktisch profimässig) seinem Amt als Verfassungskonvention widmen. Seit 20 Jahren arbeitet er im kantonalen Vorstand von «Atmung und Krebsliga». Er wird dieses Amt weiter ausüben und vor allem auf Sponsorensuche gehen. Bevor steht auch der Auszug aus der Dienstwohnung im Oberamt. Die Sturnys werden weiter in Tafers wohnen.

Abschliessend erzählt das liebenswerte Original: «Ich habe mich bei der Gemeinde als Ersatzlader für die Kehrichtabfuhr angemeldet. Dort muss man die gleiche Sache, einen Kehrichtsack, nur einmal in die Hand nehmen. So bleibe ich fit.» ♦

VIEL LOB

«Wir waren ein gutes Team»

Des Lobes voll äussern sich auch die Oberamtmänner über ihren ehemaligen Stellvertreter Robert Sturny:

♦ Willy Neuhaus, Oberamtmann von 1974 bis 1986: «Es war wunderbar, mit Robert Sturny zusammenzuarbeiten. Wir waren ein Team und haben uns ideal ergänzt. Ich war damals Präsident praktisch aller Gemeindeverbände der Region und hatte neben der Arbeit auf dem Oberamt sehr viel zu tun. Sturny hat ein enormes Fachwissen und versteht es ausgezeichnet, auf den Bürger einzugehen. Man brauchte ihn nie zu kontrollieren. Er hat alles selbstständig und perfekt erledigt.»

♦ Marius Zosso, Oberamtmann seit 1992: «Es ist sehr einfach, mit Robert Sturny zusammenzuarbeiten, denn er zeichnet sich durch ein grosses Pflichtbewusstsein aus und eine selten zu findende Kameradschaft. Dank seiner Erfahrung konnte er mich jeweils bei Abwesenheiten problemlos ersetzen. Was mir enorm imponiert, ist, wie er es mit viel Fingerspitzengefühl versteht, mit dem Bürger umzugehen.» ef

IN KÜRZE

CORDAST. Demission im Gemeinderat

Die erst im Frühjahr 2001 gewählte Gemeinderätin Annemane Mangold hat ihren sofortigen Rücktritt erklärt. Die Ersatzwahl wurde auf den Sonntag, 27. Januar, festgelegt. bbc

WÜNEWIL. Verletzt bei Frontalkollision

Ein 34-jähriger Automobilist wollte bei einem öffentlichen Lokal in Wünnewil parkieren. Dabei kollidierte er frontal mit einem entgegenkommenden Fahrzeug. Ein Mitfahrer musste verletzt nach Tafers überführt werden. Sachschaden: 9000 Franken. pfd

AGRISWIL. Selbstunfall

Ein alkoholisierten Autofahrer kollidierte auf dem Autobahnzubringer nach Bern mit der linken Leitplanke. Ausweis weg. Schaden: 15 000.-. pfd

BUCHBESPRECHUNG

Buch mit gewaltigem Finale

«Psychogen» – so heisst der Thriller des Basler Autors Andreas A. Noll. Erschienen ist er im n book Verlag Heitenried.

♦ Teres Dällenbach

Das wohlhabende Ehepaar Borodi wird brutal ermordet, sein elfjähriger Sohn Joshua bleibt als Waise zurück. Der für den Fall zuständige junge, dynamische Kommissar Marc Brander zeigt für den Borodi-Mord auf Anhieb ein besonderes Interesse. Verständlicherweise, findet Brander im Schicksal des kleinen Joshua doch sein eigenes wieder: Als 5-Jähriger hatte er bei einer Flugzeugexplosion seine Familie verloren. Schnell steht fest, dass für eine derart grausame Bluttat nur Rache als Motiv in Frage kommen kann. Fehl-

de Einbruchspuren deuten auf einen Insider hin.

Tiefenpsychologisch

Bei seinen Ermittlungen ist Brander die attraktive Polizeipsychologin Natali Williams behilflich, und schnell ist ihm auch klar, dass ihre Zusammenarbeit mehr als nur beruflich motiviert ist. Der Kommissar erfährt, dass Joshua der Adoptivsohn der Borodis war und sein lieblicher Vater ein Alkoholiker, der ihn misshandelte. Dessen neue Frau dürfte dem kleinen Joshua kaum eine gute Mutter gewesen sein. Beide kamen ebenfalls durch einen grausamen Mord ums Leben. Angesichts dieser Tatsachen fühlt Marc Brander instinktiv, dass es sich viel mehr um den Jungen drehte, als er zuvor angenommen hatte. «Vielleicht kannte Joshua den Mörder so-

gar?» Mit dieser Frage befindet sich der Kommissar auf der richtigen Fährte. Denn was sich währenddem in Joshua neuem Heim, bei der Familie von Frau Borodis Schwester, abspielt, gleicht einem einzigen Horrorszenerario.

Unterhaltsamer Krimi

Nach «Sibillitis» ist «Psychogen» Nolls zweiter veröffentlichter Roman. Die unterhaltsame Kriminalgeschichte erstreckt sich über die Zeitspanne einiger Tage. Geografische Angaben werden keine gemacht. Der Autor scheut sich in «Psychogen» aber nicht, Themen wie die Todesstrafe aufzugreifen. Kommissar Brander und die Polizeipsychologin Natali Williams diskutieren darüber. Sie liest dabei den eher emotional argumentierenden Brander eine andere

Sichtweise über die mordenden «Monster» erfahren. Sie sieht die Täter vielmehr oft als Opfer.

Viele Details

Nolls detailgetreue Wiedergabe von Handlungsabläufen ist enorm, und die Szenen sind sehr farbig beschrieben. So liest er beispielsweise im letzten der zwölf Kapitel, dem «Finale», ein gewaltiges Gewitter niedergehen, welches er gar dem Zorn Gottes zuschreibt. Regengüsse, Wolken, die den Himmel verdunkeln, und immer wieder «den Tod verkündende Blitze» schiessen vom Himmel herab.

Andreas A. Noll: «Psychogen», n book Verlag, Heitenried 2001. 140 Seiten, 19 Franken.

MURTEN

Haldimann AG im Internet

Der Entsorgungs-Profi Haldimann AG macht auf sich aufmerksam und publiziert seinen Abfuhrplan im Internet. Auf www.haldimann.ch finden sich die Abfuhrdienstleistungen in den von der Haldimann AG bedienten Gemeinden – von Courtépin bis Murten; von Galmiz bis Wallenried – für Haushalte, Gewerbe- und Industriebetriebe. Separat für jede Gemeinde, in zwei speicher- und druckbaren Versionen, sind die Pläne im Netz zu finden. Damit der Plan auch schwarzweiss übersichtlich bleibt, wurden die unterschiedlichen Abfuhr (Haushaltkehricht, Sperrgut, Grüngut, Karton und Häcksel) mit verschiedenen Symbolen zweisprachig kalendertisch dargestellt. Auf der WebSite sind auch sämtliche Infos über den Betrieb Haldimann AG zu finden. pfd/ff